

Von Moskau nach Makritz

Wenn Mascha (15) aus dem Fenster ihres Gast-Kinderzimmers schaut, sieht sie Wiesen und Felder. Am Horizont drehen sich Windmühlen, und ab und zu sind auch weit entfernte Häuser zu sehen. Tritt sie aus der Tür des Hauses ihrer Gasteltern in Makritz, steht sie Mitten in der Natur. „Ich genieße die Ruhe und Abgelegenheit“, so die Moskauerin, die für 14 Tage am Schüleraustausch des Lessing-Gymnasiums teilnimmt. In Moskau wohnt sie in der Nähe der Universität, in einem Hochhaus im 24. Stock. Die vielen Autos und das Gedränge der Menschen vermisst Mascha nicht. Jeden Morgen läuft sie mit ihrer neuen Freundin Lea-Marie Berger, die sie erst am Flughafen kennenlernte, etwa einen Kilometer zur Haltestelle, an der der Schulbus abfährt. So etwas kennt Mascha nicht. „In Moskau gibt es zum einen keine Schulbusse, sondern nur Linienbusse. Oft nutzte ich die U-Bahn gleich vor der Haustür“, so Mascha. Mit dem Auto in die Schule gebracht zu werden, lohne sich nicht. Die Autos würden ständig im Stau stehen und wenig vorwärts kommen, so die Moskauerin. Überhaupt mag Mascha die kleinen Autos, die hier oft gefahren werden. Sie findet sie niedlich und praktisch. Ihre Eltern haben dagegen einen großen Wagen. Das müsse aber sein. Denn im Sommer fährt die Familie von Mascha, der Vater ist Professor an der Universität und die Mutter ist die Inhaberin von Buchhandlungen, aufs Land. „Da die Straßen dorthin sind schlecht, wird ein großes Auto benötigt, erklärt Mascha.



Lea-Sophie (l.) aus Makritz

hat eine neue Freundin. Sie heißt Mascha und kommt aus Moskau. Sie ist zwei Wochen zu Gast bei Familie Berger und genießt die ländliche Idylle. Von der gibt es in Makritz jede Menge. Foto: Dietmar Thomas

Die Gymnasiastin besucht die 10. Klasse und lernt seit der 5. Klasse Deutsch. Englisch ist ihre erste Fremdsprache, Deutsch die zweite. Den Unterricht im Gymnasium kann sie recht gut folgen. Auch die Gespräche mit Lea-Marie und ihrer Schwester Lara-Sofie sowie deren Eltern seien sehr unterhaltsam. Und wenn es doch eine Sprachbarriere gibt, kann Gastmutter Dagmar Doms-Berger aushelfen. Sie muss auch wegen Mascha keinen großen Aufwand in der Küche betreiben. Gegessen wird wie immer – am Morgen Müsli und am Abend warm. Gern verspeist werde das eine oder andere Stück vom frisch gebackenem Kuchen. Ansonsten passe Mascha sehr gut zur Familie, so Dagmar Doms-Berger. Sie hatte, bevor sie Mascha kennenlernte, Bedenken, dass das Bad am Morgen ständig besetzt sei. Nun ist die Mutter von zwei Mädchen doch etwas überrascht. „Mascha braucht überhaupt nicht lange. Sie schminkt sich auch noch nicht und ist völlig unkompliziert“, so die Gastmutter. Am Wochenende unternahmen sie Ausflüge in die Porzellan-Manufaktur Meißen und nach Moritzburg. Während Mascha in Meißen eine Porzellanfigur für ihre Mutter kaufte – weil diese Porzellan sammelt – kaufte Mascha für sich nur eine Stofftasche und eine Hose. „Die Sachen für junge Leute sind hier günstiger zu haben als in Moskau“, so Mascha. Wenn Mascha von Döbeln und dem Gymnasium spricht, kommt sie ins Schwärmen. Die Schule sei sehr groß und habe viele Gebäude. Außerdem gebe es viele Arbeitsgemeinschaften. Die Architektur von Döbeln liebe sie, weil die Häuser nach Moskauer Verhältnissen relativ klein seien. Jeden Tag war sie per Mail mit ihren Eltern in Moskau in Verbindung. Dort gehört die modernen Technik wie Handy und Laptop genauso zum Standard wie in Deutschland. Im nächsten Jahr wird Lea-Marie ihre Freundin Mascha wiedersehen, dann allerdings in Moskau. Ein wenig traurig ist Lara-Sofie. Denn ihr hat es mit den zwei großen Schwestern ganz gut gefallen. „Das könnte immer so sein“, so die Achtjährige.

Döbelner Anzeiger 16.09.2011 Sylvia Mende